

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden bis 6 Uhr abends...
Schlechte nichtig...
Schriftleitung und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Dr. Brandenburger 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 369.

Halle, Dienstag, den 10. August

1915.

Oesterreichisch-ungarische Truppen nördlich des Wieprz.

Eilige Flucht der Russen. — Die Gefangenenziffer wächst.

Die Gefährdung der russischen Rückzugslinie.

c. B. Genf, 9. August.

Die französische Armeezeitung ist völlig jählinglos, da die Petersburger Depeschen in allem Wesentlichen die äuserste Gefährdung der russischen Rückzugslinie bestätigen, insbesondere die sehr kritische Lage von Nowo-Georgiewsk, dessen einziger Ausgang, das 12 km. breite östliche Delta, nur noch für wenige Stunden dem deutschen Geschützfeuer entzogen bleiben dürfte.

c. B. Aus dem Kriegspressquartier, 9. August.

Ein Hauptereignis des gestrigen Tages bildete die Durchsicherung der Raxewfront südlich von Lomza, verbunden mit der Einnahme der Werke Dembe, Seru und Begrze. Die Lage der russischen Weichsel-Bug-Armee verschlechtert sich von Stunde zu Stunde. Der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gestern begonnene Durchbruch bei Lubartow nördlich Lublin wurde mit starken Kräften fortgesetzt. Russische Kräfte gingen bei Pestomice in voller Anordnung kampfartig über den Wieprz zurück, hartnäckig verfolgt von den Österreichern. Die Anordnung war um so größer, als die wenigen Straßen, die durch die Sumpfsenken führen, schwer passierbar sind. Daß der Rückzug kein freiwilliger war, beweist, daß die Russen zur selben Zeit westlich bei Mischow einen Angriff unternahmen, der mit einem Handgemenge endete, in dem die russischen Kräfte zurückgeworfen wurden. Dieser Rückzug wurde durch das Einschwenken der bei Lubartow durchgebrochenen Divisionen in die Flanke der Russen arg bedroht. Die dem linken Flügel der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gegenüberliegenden russischen Kräfte strömten in der Richtung auf Baranow gegen die Wieprz zurück. Diese Armee teile werden dort gleich ungünstiges Gelände treffen, wie die bei Lubartow gemessenen Truppen. Die Wirkung des Erfolges zeigte sich bereits bei den antösterreichischen Frontabschnitten.

Eine Proklamation Prinz Leopolds von Bayern.

c. B. Der Oberbefehlshaber der in Warschau eingezogenen deutschen Truppen, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, hat der „Deutschen Söbner Zeitung“ zufolge nachstehende Bekanntmachung an die Einwohnerstadt erlassen:

Einwohner von Warschau!

Eure Stadt ist in deutscher Gewalt! Aber wir führen Krieg nur gegen feindliche Truppen, nicht gegen friedliche Bürger. Ruhe und Ordnung soll gewahrt, das Recht geschützt werden. Ich erwarte, daß Warschauer Bürger keine feindlichen Handlungen unternehmen, dem deutschen Rechtsgefühl vertrauen und bei Anordnungen unserer Truppenbefehlshaber Folge leisten werden.

Der deutschen Heeresleitung ist aber bekannt geworden, daß der Feind Anschläge gegen die Sicherheit unserer Truppen in Warschau vorbereitet hat. Darum bin ich genötigt, die Haupt- und angesehensten Bürger der Stadt als Geiseln zu nehmen, die mir für die Sicherheit der Truppen bürgen.

An Euch ist es, das Leben dieser Eurer Mitbürger zu schützen. Wer darum Kenntnis hat von geplanten Anschlägen irgendeiner Art, hat im Interesse seiner Mitbürger wie der Ruhe und Sicherheit der Stadt Warschau die Pflicht, solches ungesäumt bei der deutschen Militärbehörde zur Anzeige zu bringen. Die Todesstrafe hat derjenige zu gewärtigen, der sich einer Unterlassung in dieser Hinsicht schuldig macht oder gar Anschlägen Vorsetz leistet.

Die Württemberger als erste in Warschau.

c. B. Stuttgart, 9. Aug. Der König von Württemberg hat ein Telegramm erhalten, wonach ein württembergisches Regiment am 6. August als erstes in Warschau einmarschiert ist, freundlich begrüßt von der Bevölkerung.

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 9. Aug. Der Generalstab des Generalstabs teilt mit: In der Richtung Riga vertrieben wird der Feind aus der Gegend zwischen der Düna und dem Unterlauf der Sda. Auf den Wegen östlich von Porewicz dauern die Kämpfe wie zuvor ohne wesentliche Veränderungen an. Die am 6. August abgeschlagenen Angriffe des Feindes gegen Komno und Ossawice sind am folgenden Tage nicht erneuert worden. Auf der Stawewlinie richtete der Feind an demselben heftige Angriffe auf die ganze Front, wobei die Hauptmasse des Feindes gegen den Abschnitt Wewja (?) — Drow gerichtet war. Auf dem rechten Ufer der mittleren Weichsel verlief der 7. August ohne erhebliche Kämpfe. Unts

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 9. August.

Amlich wird verlautbart, 9. August 1915:
Russischer Kriegsjahrbuch.

Der von der Weichselfront zurückgewogene Feind wird verfolgt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte haben gestern zwischen der Eisenbahn Zwangorod — Lubow und dem Drie Garwolin die große Straße Warschau — Lublin in östlicher Richtung überschritten. Das linke Wieprzufer und das rechte Weichselflur bei Zwangorod sind vom Gegner geföhrt. Unsere Truppen übersehen den Wieprz gegen Korbosten und Staden. Die Geschützfelder von Lubartow und Mischow weisen alle Spuren einer eiligen Flucht des Feindes auf. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 8000. Zwischen Wieprz und Bug wird weitergekämpft. Am Dnjepr aufwärts Miesko waren unsere Truppen die Russen aus mehreren Punkten, wobei über 1600 Mann gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Italienischer Kriegsjahrbuch.

Gestern hand der Südbteil des Plateaus von Doberdo stellenweise unter heftigem Geschützfeuer. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg. Auch in der Gegend von Planaherrische erhöhte Artillerietätigkeit. Ein Versuch schwächerer feindlicher Infanterie, in unsere Stellungen bei Zagora einzudringen, mißlang.

An der Räumner Grenze griffen kleinere feindliche Abteilungen an mehreren Punkten erfolglos an. Vor unserer Stellung auf dem Madner-Tal lief der Feind über hundert tote zurück. Im Tiroler Grenzgebiet wiesen unsere Patrouillen auf der Cresta Bianca (Krislagoebiel) eine feindliche Halbkompanie ab und brachten ihr hierbei erhebliche Verluste bei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren. Westlich Daone, am Saanach, fand in der Nacht vom 8. August ein lebhaftes Feuergefecht statt, an dem jedoch unerseits keine Truppen beteiligt waren.

Der Stellvertreter des Chels des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Zum deutschen Heeresbericht.

WTB. Wie nachträglich gemeldet wird, muß es im Bericht der Obersten Heeresleitung am Weltlichen Kriegsjahrbuch richtig heißen: ... natürlich feinerlei militärischer Schaden angerichtet, wohl aber neun friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt hatte.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

WTB. Kopenhagen, 9. Aug. Das Rigaalische Bureau meldet aus Christiania: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde gestern abend der englische Hilfskreuzer „India“, 7900 Tonnen, nördlich von Bodö beim Einlaufen in das Vestfjord torpediert. — Der schwedische Dampfer „Götaland“ ging mit 80 Mann der Besatzung nach Narwik ab, etwa 72 Mann wurden auf Helligöar gelandet. Die Militärbehörden haben die nötigen Maßnahmen getroffen.

der Wieprz hartnäckige Nachhüttkämpfe. Im Verlaufe von Gegenangriffen machten wir einige hundert Gefangene. Zwischen Wieprz und Bug keine wesentliche Veränderung. Links des Bug und zwischen den Flüssen Turita und Bug (?) drückten wir mit Erfolg auf die dritte Front der feindlichen Vorhuten. Am oberen Bug, an der Flota-Lipa und am Dnjepr stellenweise aussehendes Artilleriefeuer.

Die Befestigungsarbeiten von Reval.

TU. Wien, 8. Aug. Aus Lohz wird gemeldet: Reval wird durch Erdarbeiten befestigt. Kriegsgefangene arbeiten daran.

Nach der Bewegung des Aare.

In seinen Kriegsberichten an die „Mündener Neuesten Nachrichten“ schreibt Ludwig Ganghofer: Die Russen gaben Verlust auf, nicht weil sie wollten, sondern weil sie mußten. Eine fünfte ebenfalls noch unvollendete Grabenstellung der Russen wiederlegt die Fabel von der taktischen Umgruppierung des Feindes. Um eine Stellung aufzugeben, baut man nicht fünf befestigte Gräben hintereinander. Ein gefangener junger russischer Offizier, der das Lachen und Schwachen seiner Mannschaften nicht mitmachte, sagte: „Die Deutschen sind Helden! Gegen Helden können wir nicht kämpfen, nur gegen Soldaten, die Menschen sind wie wir.“ Ein vermundeter Russe antwortete auf die Frage nach der Wirkung der deutschen Geschütze: „Das, gemein, die Kanonille! Mag ich nicht nimm! Ich geht Russ! nach (Haus, ganz Russ! geht nach (Haus)!“ In rund zehn Tagen hat aber auch General v. Gallwitz mit seinen Tapieren die russische Front in einer Breite von 70 Kilometern um die gleiche Strecke über Grubust — Matow zurückgewirbelt, bis hinter den Aarew, und etwa 5000 Quadratkilometer russischen Boden erobert.

Ein vermundeter Russe antwortete auf die Frage nach der Wirkung der deutschen Geschütze: „Das, gemein, die Kanonille! Mag ich nicht nimm! Ich geht Russ! nach (Haus, ganz Russ! geht nach (Haus)!“ In rund zehn Tagen hat aber auch General v. Gallwitz mit seinen Tapieren die russische Front in einer Breite von 70 Kilometern um die gleiche Strecke über Grubust — Matow zurückgewirbelt, bis hinter den Aarew, und etwa 5000 Quadratkilometer russischen Boden erobert.

Russischer Soldaten-Unwille.

In Moskau hat bei der Einziehung der Knechtjahrgänge eine Straßendemonstration von Militärpersonen stattgefunden. Es wurden Rufe laut: „Schlachtet keine Kinder! Wieder mit dem Arie!“ Als die Polizei die Soldaten auseinandertreiben wollte, leisteten diese mit den Waffen Widerstand. (c. B.)

Unwahrscheinliche Behauptungen.

TU. London, 9. Aug. Wie der Petersburger Korrespondent der „Times“ seinem Blatte meldet, griffen einige Mitglieder der Duma den Kriegsminister an und verlangten sofortige Unteruchung wegen des Mangels an Granaten. Gleichwohl hätte die übergroße Mehrheit der Duma Vertrauen zur Regierung. Wie General Potjomoff mitteilte, verfüge Rußland noch über 20 Millionen Granaten ausserhalb der Front. Seit Anfang des Krieges habe Rußland sechs bis sieben Millionen Mannschaften ins Feld gestellt. Die Produktion von Waffen und Munition habe bereits eine hohe Ziffer erreicht und steige noch ständig. Wenn das Heer mit allem, was es nötig hat, versehen sei, dann würden die Russen den Deutschen eine entscheidende Schlacht liefern. — Es fragt sich nur, wann dies der Fall sein wird.

Die unangebildeten zwei Millionen, die Rußland hier- noch jetzt erst ausheben will, könnten doch erst nach recht langer Zeit Verwendung finden, und wenn schon die ersten sieben Millionen mit zum größten Teil gut ausgebildet und gut bewaffneter Mannschaft keinen Erfolg hatte, welchen Erfolg kann man von deren Nachschüben erwarten?

Ueberhitzte Phantasie.

TU. London, 8. Aug. Ein ungemein phantastischer Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ meldet seinem Blatte, in diplomatischen Kreisen erwarte man, daß der Eroberung Warschaws die Gründung eines neuen Königreiches Polen unter der Souveränität der Hohenollern oder Habsburger folgen werde. Zum König werde Erzherzog Karl Stephan berufen werden, der sich durch Besonnenheit und Weisheit eines guten Rufes erfreut; er wohne bereits seit längerer Zeit in Galizien und ist wegen seiner Sympathien für die Polen bekannt. Welchen Wert der Phantasieabsicht beizumessen ist, geht daraus hervor, daß der Korrespondent noch bemerkt, das neue Königreich werde außer russischen Polen den polnischen Teil der preussischen Provinz Polen und einen großen Teil Galiziens umfassen. — Wir haben wohllich augenblicklich dringenderes zu tun, als uns den Kopf über das künftige Schicksal Polens zu gebreden.

Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Das Hauptinteresse wendet sich jetzt der Frage zu, ob es den Russen möglich sein wird, mit den Hauptkräften ohne allzugroße Verluste den Rückzug in das Innere des Reiches anzutreten und wo sie zunächst ihren Widerstand fortsetzen werden. Auf die erste Frage läßt sich eine ganz bestimmte Antwort nicht geben, weil man nicht weiß, zu welcher Zeit der russische Rückzug begonnen hat. Man weiß auch nicht abschätzen, wie stark der russische Heeres sich bereits abt der drohenden Umschlingung durch die Truppen der Verbündeten entzogen haben. In ausstehenden Blättern ist schon seit langer Zeit von einer Preisgabe des westlichen Kriegstheaters und von einem allgemeinen Rückzuge die Rede gewesen. Es läßt sich aber noch nicht erkennen, ob diese Angaben den Tatsachen entsprechen, oder ob die russische Heeresleitung erst später zu der Strategie von 1812 zurückgegangen ist. Hat der Rückzug schon vor längerer Zeit begonnen und haben die jetzigen Kämpfe auf den verschiedenen Fronten nur gegen Nachhuten und Seitendungen stattgefunden, die bei einem Millionenheere, wie es das russische ist, ja auch wieder aus ganzen Armeen bestehen können, so kann man annehmen, daß ein großer Teil bereits abgezogen ist. Jedenfalls hat der hartnäckige Widerstand, den die Russen sowohl im Süden zwischen Bug und Weichsel wie im Norden an der Paremfront bisher gezeigt haben, den das Denken bei vielfach zu Gegenangriffen übergegangen sind, das Vorgehen der Verbündeten erheblich abgehalten. Den Russen standen für den Rücktransport des Materials früher noch ge-

nugende Bahnen zur Verfügung. Erst mit dem siegreichen Vorgehen der Armeen Vladen in die, die zur Behauptung der Eisenbahnen Mangan- und Eisen-Erhölung führte, mit der Überführung der Eisenbahn durch die Armeen Wladislaw und der Störung des Betriebes auf der Linie Warschau-Moskau wurden die Eisenbahntransporte erheblich gestört. Aber immerhin fanden den Russen noch die Bahnen Linien Prag-Wilna und die in der Mitte gelegenen Verbindungen zur Verfügung. Zwar haben die Deutschen verschiedene Luftangriffe gegen die großen Eisenbahnknotenpunkte und Bahnhöfe unternommen, es sind aber keine genaue Nachrichten über den Erfolg dieser Luftangriffe bekannt geworden, so daß man nicht weiß, ob dadurch wirklich der Eisenbahnbetrieb empfindlich gelitten worden ist. Die große Flotte der Russen hat einen weiteren Schlag durch die besiegte Flotte erhalten, die sich bisher gegen alle Angriffe der Deutschen gehalten hat. Allerdings ist die Flotte der Russen im Norden unter Umgehung der Festung Kowno siegreich in östlicher Richtung vorgerückt und steht bereits in der Nähe der Niemen-Buglinie. Die deutsche Flottillegruppe nähert sich schon der Straße Dvina-Ostrov-Wjstow und hat den wichtigen Ort Serof an der Einmündung des Bug in den Niemen besetzt und die nahe südlich davon gelegenen Befestigungen von Jertzje östlich von dem eingeschlossenen Kowno-Georgiewsk genommen. Ebenso ist es unteren Truppen gelungen, trotzdem die Russen alle Brücken über die Weichsel gesprengt hatten, bei Warschau das Übergang zu gewinnen, also den Boden von Warau zu besetzen, von dem aus die Russen Warschau beschießen hatten. Tatsächlich haben die verbundenen Deutschen und Oesterreicher im Norden wie im Süden bemerkenswerte Erfolge erzielt, so daß die allgemeine strategische Lage für sie außerordentlich günstig ist.

Vom Balkan.

Rumänien demontiert.

c. B. Berlin, 9. August.

Die „N. Z.“ meldet aus Bukarest: Die offizielle Presse meldet, daß die Aufhebung der Ausfuhrverbote unmittelbar bevorsteht. Die Meldung der „Evoca“, daß Rumänien eine Anleihe von 5 Millionen in London aufnehmen, wird offiziell demutet. Generalmajor M. S. an der Front. Die „Terminale“ hatte die Pariser Sensationsnachricht wiedergegeben, daß Rumänien Ende August an der Seite des Biederlands in den Krieg eintreten werde. Darauf ist dem genannten Blatte vom hiesigen rumänischen Generalkonsul das folgende Telegramm mitgeteilt worden: Die von Ihnen gebrachte Nachricht über einen Vertragsentwurf Rumäniens mit dem Biederland und über das Einverständnis Rumäniens gegen die Zentralmächte ist eine bedauerliche Fiktion und ich bitte Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß diese Nachricht nicht ihrer Grundlage entbehrt.

Die Kriegshege in Rumänien.

c. B. Bukarest, 9. Aug. Hier ist es abermals zu Demonstrationen für und wider den Krieg gekommen. Vorhastig aussehend ergab ein Zwischenfall, der sich am Sonnabend mittags des halben von Warschau aus dem russischen Konsulat abspielte. Ein großer Wittgottesdienst im St. Nikolausdom war angelegt. Nach Beendigung des Gottesdienstes durchzogen die Kuffen die Straßen unter Schläufrufen gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Erst nach geraumer Zeit griff die Polizei ein und auch noch, wie beobachtet wurde, ziemlich sanft, während sonst die Demonstrationen von Friedensfreunden mit großer Schroffheit bekämpft werden.

Die bulgarisch-türkische Einigung.

c. B. Sofia, 9. August.

Der bulgarische Bevollmächtigte in Konstantinopel Koffischew und die Vertreter der Porte haben das Protokoll unterzeichnet, die sich im vergangenen Jahre in der Verhandlung über das Einverständnis Rumäniens gegen die Zentralmächte nach Konstantinopel tätige sein wird. Der bulgarische Delegierte ist bereits nach Konstantinopel abgereist.

Heimatfrieden.

Eine Geschichte von der Döke.

Von Hans Seefeld.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie kniete am Boden nieder und schlochte wild, dann ließ sie wieder entfallen auf und packte weiter, bis ihr ganzes Kleines Hab und Gut zum Transport fertig war. Ihre besten Kleider, etwas Wäsche und das Sargenstück, was sie in ein Lebertöcherchen, dann leibete sie sich an, wusch sich das zoteneimete Gesicht und schloß die langen braunen Haare frisch ein. Sie dachte nicht mehr an die Schwierigkeiten, die sich ihr immer entgegenstellten hatten, wenn sie sich um eine neue Stelle bemühte hatte, — sie dachte auch nicht an die Demütigungen, die ihr jedesmal antwortend geworden waren, wenn sie, ohne besondere Empfehlungen vorzeigen zu können, von Haus zu Haus lief, um einen ihrer Fähigkeiten entsprechenden Dienst zu finden, sie dachte nur daran, fort zu kommen von der alten herglosen Frau, fort aus den Augen Ralph Bergens, der sie so betrogen hatte und noch viel schlimmer hatte betrügen wollen, — fort aus dem großen, heißen, stinkigen Berlin, — aber wohin, darauf konnte sie sich selbst noch keine Antwort geben. Sie zählte den Inhalt ihres Geldbäckchens. Es war noch der volle Lohn des vergangenen Quartals darin, hundert Mark und einige Taler Kleingeld. Sie hatte es auf die Sparflasche bringen wollen, war aber noch nicht hinaus gekommen. Man muß sie froh, gleich ein hübsches Kleid bei der Hand zu haben.

Da klagen hatte Tritte vor der Tür, die Klänge wurde aufgedrückt und die Geheimtür stand vor dem vor Schreck zitternden Mädchen.

„Sieh! da, mein Fräulein, so schnell wieder gesund? Ich beurlaubte sie, weil ich meinte, es sei Ihnen Betruhe nötig, und da sehen Sie ganz munter und frischen und meine Arbeit unten bleibt liegen!“

Die Alte nahm ihre langgestielte Sargnette auf und schaute umher, bis ihr Blick auf die vollgepackten Säcke der Kommode und das blaue Ledertöcherchen fiel.

„Da, mein Fräulein, hier wird ein Fräulein noch vorbereitet? Nicht viel, mein Kind! Wissen Sie nicht, was für ein Recht der Herrschaften solchen Dutzendigen gegenüber zu haben, die das Haus und ihre Stellung ohne rechtzeitige Rück-

Griechenland.

Veregeltes Bemühen.

c. B. Bukarest, 9. Aug. Die Athener Zeitung „Embros“ erzählt, daß auch der neue Schritt der Biederlandsmächte bei der griechischen Regierung ergebnislos geblieben sei. Gunarische keine Grund ein, die nationalen Interessen des Landes durch ein aktives Eingreifen Griechenlands zu gefährden.

Griechische Dampfer von englischen Kriegsschiffen beschossen.

c. B. Berlin, 9. August.

Aus Athen wird gemeldet: Die Wälder schreiben, daß die Selbstverteidigung Englands im Ägäischen Meere immer unerrätlicher wurde. Die griechische Regierung bleibt jedoch fest bei ihrem Entschlusse, dem Druck des Biederlandes nicht nachzugeben und ihre Politik von englischen Gewaltmaßnahmen nicht beeinflussen zu lassen. In den letzten Tagen werden griechische Dampfer sogar auf offener Meere von englischen Kriegsschiffen angegriffen und beschossen. Der griechische Dampfer „Selene“ beschossen wurde, als er in Begleitung eines britischen Schoppers den See von Megariden verließ, vom Meer aus von einem Maschinengewehr beschossen und sehr schwer beschädigt.

König Konstantin wird die griechische Kammer persönlich eröffnen.

c. B. Wien, 9. August.

Aus Athen wird gemeldet: Nach einer Meldung des Blattes „Kaini“ hat König Konstantin sich entschlossen, die Kammer persönlich zu eröffnen. In Regierungskreisen ist man davon überzeugt, daß die Anwesenheit des Königs für einen ruhigen Verlauf der Kammerarbeiten sorgen und außerdem dafür Gewähr leisten werde, daß den Biederländern keine Anträge einbringen werden, der eine Neubewertung der bisherigen auswärtigen Politik Griechenlands bezwecken würde.

Wie Italiens Verrat finanziert wurde.

Unter diesem Titel veröffentlichte der „Pester Lloyd“ folgende ihm von besonderer Seite gemachten Enthüllungen über den Kauf der italienischen Presse durch den Dreierbund:

Nach einer genauen Untersuchung ergeben sich verschiedene Faktoren, die gleichzeitig den Druck geltend machen, unter dem Salandra, Sonnino und Giolitti handelten. An erster Stelle stehen natürlich die Vorkämpfer der Entente. Diese haben aber nicht nur direkt ihren persönlichen Einfluß auf Baron Sonnino geltend gemacht, sondern auch indirekt durch die Presse und Mittelspersonen aus journalistischen Kreisen. So gelang es dem englischen Botschafter Renell Rodd, sich das führende römische Blatt, die „Tribuna“, dienstbar zu machen, indem er ihren bisherigen leitenden Führer, den neutralistisch gesinnten Senator Orlando Ricci, ihm zeitlich kompromittierte und dadurch den anglophilen Diktator Managoloti zum Diktator des Verrates machte. Der französische Botschafter Bertrami unterstüzte die französischen Blätter des sogenannten „Secolo“, Truisti, zu dem der römische „Messaggero“, der „Corriere del Mattino“ in Bologna und die „Ora“ in Palermo gehören, und erreichte durch diese Zeitungen einen sehr großen Einfluß auf die Stimmung der von diesen Blättern beherrschten niederen Großstadtbewohner Italiens. Neben dieser Aktion der Diplomaten der Entente gibt eine finanzpolitische Aktion, deren Mittelpunkt in der Mailänder Großbank Società Bancaria lag. Diese war ursprünglich ein rein italienisches Institut, das seitwärts auf schwachen Füßen stand. Erst als französische Großbankitalien sich der Wehrzahl der Aktien des Instituts bemächtigt hatten, entstanden in der Bancaria eine finanzielle Macht, die den Kampf gegen die mit heftigem Kapital begüterte und stets die dreibundfreundliche Politik Italiens führende Banca Commerciale aufnehmen konnte. Die Bancaria wurde ein Instrument in den Händen französischer und frankophil-italienischer Finanzleute, um die Armeen- und Marineleistungen aus Deutschland zu unterbinden und statt dessen die ihrem Konzern zuzuführen. Besonders galt es, Krupp und die von

der Banca Commerciale finanziell abhängigen Ternwerne auszuspalten und dafür die dem Bancaria-Konzern angehörenden Firmen Schneider-Creusot und Marret sowie die Schiffswerft Ansaldo-Genua zu begünstigen. Damit die in der Banca-Gruppe die sich auch zahlreiche piemontesische Industriefirmen unter Führung des Ingenieurs Ferraris angegeschlossen hatten, sah in den Besitz einer die Kriegstrommel unausgeseht rührenden Presse zu setzen. Die Entente ist die Gründung des Kriegsheges, blattes „Idea Nazionale“ auszuschreiben, die im Sommer 1914 erfolgte. Ferraris übernahm von dem eine Million Lire betragenden Aktienkapital 750 000 Lire und brachte den Rest bei anderen Geschäftsfreunden der Banca unter. Auch der Aufsichtsrat der Banca, Ludwig Maggotti, suchte in demselben Sinne zu wirken, indem er das Kolonialblatt „Il Regno del Carino“ kaufte und zu einem Hauptorgan für die Kriegshege umschuf. Auch das Schachblatt „Popolo d'Italia“, dessen sozialistischer Chefredakteur Mussolini die Brutalität durch die Biederlandunternehmung dieses Maggotti, der nebenbei an der Mailänder Börse als Haupt der „schwarzen Bande“, das heißt der Baillisten, im schlimmsten Maße hand. Sogar den „Corriere della Sera“, der einst ein entgegengesetzter Vorkämpfer der Dreibündler gewesen, gelang es, der Banca im Laufe des Monats September ihren Wünschen dienlich zu machen, und zwar durch finanzielle Einwirkung auf die Besitzer des Blattes, den Baumwollfabrikanten Crespi, den Gummi-fabrikanten Senator Birelli sowie den Erben des Gründers des Blattes Torelli-Biorelli vertretenen Senator Beltrami. Von diesen wurden die beiden ersten durch geschäftliche Krisen in den Aktionsbereich der Banca gebracht, während Beltrami sich gern und freiwillig als überzeugter Feind Oesterreich-Ungarns dem Konzern angeschlossen. Aus dieser Mitharbeit der finanziell an der Teilnahme Italiens am Weltkrieg auf Seiten der Entente interessierten Finanzkräfte und ihrem fortschreitenden Einfluß auf die geschäftlichen Kreise des Landes erklärt sich ein gut Teil der Vorgänge des Ministeriums Salandra und Sonnino. Ebenso ist aber auch das Mislingen der Geheulente Giolittis durch diese finanzielle Maschination erklärt, die das Gelingen des ehemaligen Ministerpräsidenten in letzter Stunde hinfrähtig machte.

Der italienische Krieg.

Cadorna meldet.

WTB. Rom, 9. Aug. Amtlicher Kriegsbericht vom gestern abend: In der Gegend des Tonale haben unsere Alpinabteilungen, die sich längs des schwierigen Felstammes, der sich von Süden her zum Valle del Monte (Alto-Loce) erhebt, vordringen, der Tagesbruch des 7. August feindliche Truppen, die sie südlich Punta di Geronalle versetzt hatten, überreist und zertrümmert und dabei Bombenwerfer, Patronen und anderes Material, das der Gegner zurückließ, erbeutet. Am gleichen Tage wurden feindliche Abteilungen, die sich auf Magla Polabje nordöstlich Punta di Geronalle verhalten hatten, aus ihrer Stellung vertrieben dank dem genauen Feuer unserer Gebirgsartillerie, die auf einer Höhe von über 300 Metern auf einem Felsen der Geronalle in Stellung gebracht worden war. Im Sexten (Cadore) folgte auf das wirksame tagelange Feuer unserer mittleren Artillerie ein Vordringen unserer Infanterie, die den Feind nach und nach zurückdrängte, die Front vom Monte Peto bis zu den Enten des Burgstalles erreichte und sich dort verfestigte. Auf dem Karst unternahm geteilt der Gegner, um das Fortschreiten unserer Annäherungsarbeiten zu verhindern, häufig keine Gegenangriffe, die stets zurückgeschlagen wurden. Er verlor auch bewegliche Drathdrähten sowie unsere Linien anzubringen. Unsere Artillerie beschloß eine vom Desolati nach der Grenze marschierende feindliche Kolonne und verjagte durch ihr wohlgezieltes Feuer Explosionen und Brände in der Umgebung von Memarcottini. gez. Cadorna.

Ein abgeleiteter General.

c. B. Bielefeld, 9. Aug. Die Bekanntmachung des italienischen Militärbulletins, wonach der Kommandant des ersten Armeekorps, Generalleutnant Ragni, seines Kommandos

bedigung und hochhaltigen Grund verlassen? — Nein? — Nun daß ich Sie dazu aufzufordern mag. Man hat das Recht, sie durch die Polizei zurückholen zu lassen, und ein Mädchen, das schon mit der Polizei Bekanntschaft gemacht hat!“

Margarete brach in Tränen aus. „So lassen Sie mich doch gutwillig gehen!“ hat sie mit erhobenen Händen. „Ich halte Ihr Betragen Ihrer Aufregung über den selbsteigenen Mann, den Sie betrefft meines Sohnes hatten, und Ihrer etwas angegriffenen Gesundheit zugute! Sonst würde ich Ihnen anders antworten; aber ich will nicht schuld sein, wenn Sie auf der Straße verkommen. Deshalb bleiben Sie! — Ihre Koffer können Sie gepackt lassen; denn wir reisen Freitag nach Wien. Bis dahin werden Sie meinem Sohne nicht begegnen, er ist bereits vorausgereist. Nehmer aber werden Sie sich gefälligst an seinen Anblick gewöhnen. Nehmen Sie sich an Ihre Arbeit! An meinem Kleide ist die Schuhorte zu erneuern, ferner sorgen Sie, daß das Gepäc bis Donnerstag fertig steht. — Erholen können Sie sich in Lohme, es wird nicht jedem Mädchen, das sich in Stellung befindet und sich einmal etwas elend fühlt, gleich eine Sommerfrische im Seebade geboten!“

Margarete ging still hinunter, die Alte schloß ab und folgte ihr. Unten in der Wohnung der Geheimrätin wartete für das Mädchen viel Arbeit. Auf den Betten des Schlafzimmers und auf den Stühlen lagen ungezählte Selbstverleihen, seidene Unterbetten und weiche Hochfedermatten, die auf etwaige Schäden nachgesehen und in Reisekörbe gepackt werden mußten. Der kleinen Geheimrätin wurde die Beschäftigung lieb. „Nur nicht denken brauchen!“ Das war ihr einziger Wunsch. Den Mut zur Flucht hatte sie völlig verloren. Ihr Sohn war sie hier für ihre Verantwortlichkeit reichlich, aber sie mußte auch arbeiten und sich plagen von früh bis spät. Aber wofür diese Arbeit, dieses Dulden Tag und Nacht, wofür? — Einste hatte sie gemeint, sich damit eine Heimat, ein wenig Liebe zu verdienen, — und nun? — Nur Geld verdiente sie, Geld! Elende Kupferpfennige, um ein in im Alter, wenn sie keine Stellung mehr bekam, wenn sie nichts mehr leisten konnte, nicht hungern zu brauchen. Dafür opferte sie ihr Selbstgefühl, ihre Selbstachtung, ihre Jugend, ihre Gesundheit! Sie seufzte tief auf, während ihre Hände emsig in der stillen, kalten, schaffenen, kalten glatt frischen, Spitzen zurechtzupften und aufgezogene Nähte ausbesserten.

So kam der Donnerstag heran. Marie kam frühzeitig in ihrem knaßbaueen Sonntagsgaube, um sich zu verabschieden. Sie hatte eben von der Geheimrätin ihr Dienststück bekommen und suchte nun nach Margarete.

„Sehn Sie wohl, Fräulein, was der alte Satan ist, „ehrlich und fleißig“ hat sie mit doch reinfinden müssen und mit weiteres hat sie mir verboten. An Leben Sie schon wohl, und wenn Sie Ihre Kommode suchen, die hat mein Julius mit zu dem Kreditur Geßig gebracht, soll die Woche fünf- und zwanzig Pfennig Lagergeld. Hier ist der Schein und ich hab ihm gelagt, daß Fräulein würde selber zeigen, wohin. Die Schlüssel liegen oben! Wenn Ihnen die Mlle noch mal mit die Polizei kommt, denn sagen Sie man, bange machen gilt nicht!“

Margarete drückte dem Mädchen gerührt die Hand, schenkte ihr noch ein billiges Schmuckstück, das seinen Eindruck nicht verfehlte und sagte ihr freundlich Lebwohl.

Marie ging ihres Weges und Margarete hatte noch viel zu tun. Morgens früh ging die Nordbahn, die sie nach Straßburg bringen sollte. Margarete mußte noch das Silber verpacken, die Sonnenblumen mit den feinsten Schußkappen versehen, den Wagen bestellen, der sie samt dem Gepäc nach dem Sektiner Bahnhof bringen sollte. Das arme Mädchen hatte eine entsetzliche Angst, etwas zu verfehlen; denn die heftige Stimme ihrer Herrin trat ihren gequälten Nerven weh. Deshalb atmetete sie erleichtert auf, als der letzte Handgriff getan war und sie mit der bösen, alten Dame in dem Zuge lag, der donnernd und brauend die mächtige Bahnhofsallee verließ. — Endlich liegen sich grüne Ebenen und langgestreckte Kartoffelfelder sehen. — Die himmelhohen Säulen verdrängte, am grauen Horizont. Zimmer freier wurde der Blick. Carlos deutete sich das grüne Land, dann und wann zeigten sich kleine, rotbedachte Häuschen, die, wie aus einem Spitzegasthause aufgebend, in fetten Gruppen zusammenlagen. Graue Windmühlen drösten in der fernen Luft träge ihre großen, hölzernen Flügel. Interessiert sah Margarete aber des ungewohnten Bild. Sie stand am offenen Fenster und lag gierig die frische Luft ein. Sie kam sich plötzlich so frei vor, seit sie der großen, rauhen Stadt den Rücken gelocht hatte, so wohl, so froh! Die Alte lag in der Koffertasten des Coupes gelehnt und hoite, leis schmerzhaft, den so früh unterbrochenen Morgenlauf nach.

(Fortsetzung folgt.)

entworfen und zur Disposition gestellt worden sei, erregt in Italien laut hier eingetragenen Protokollanträgen großes Aufsehen. General Nagel war früher Generalgouverneur von Tripolis. Er genoss in Militärkreisen großes Ansehen. Es müßten daher höchstwichtige Gründe gewesen sein, die zu seiner Entlassung führten.

Der italienisch-serbische Gegensatz.

c. B. Sambura, 9. August.

Die Petersburger „Wiedomosti“ melden, dem „Dansk Tidning“ zufolge, aus diplomatischer Quelle, daß Italien in kürzester Zeit mit offenen Forderungen an Serbien herantritt werde. Die Meldung des Petersburger Blattes ist von der Zensur freigegeben.

Die italienischen Munitionsarbeiter verlangen Lohnerhöhung.

c. B. Quano, 9. August.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Arbeiter in den italienischen Munitionsfabriken wegen der allgemeinen Steigerung der Lebensmittelpreise eine Lohnerhöhung von 20 Prozent verlangen. Die Regierung wird in Unterhandlungen mit den Arbeitern eintreten.

Die italienischen Offiziersverluste.

c. B. Wien, 9. August.

Aus Budapest wird gemeldet: „As Csi“ meldet aus dem Kriegspressequartier die Verluste der italienischen Armee des Detachments von Mosta in den Kämpfen am Tizozo betragen allein an Offizieren 1050.

Frankreich.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 9. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois Handgranatenkämpfe um Souchez. In den Argonnen gelang es den Deutschen am Abend des 7. August, in einer unserer vorzudringenden Feldschlangen im Westteil des Waldes nördlich von Fontaine Souvette einzudringen; sie wurden durch einen Gegenangriff verjagt und konnten sich nur in Schwärmen vor unserer ersten Linie behaupten. In der Nacht griff der Feind unsere Stellungen im Abschnitt La Wille an. Er schloß in einem unserer Schützengraben Fuß, wurde aber sofort daraus vertrieben außer auf einer Front von 30 Meter. In den Argonnen hatte ein von den Deutschen am Ende des gestrigen nachmittags unternommener Angriff den Charakter äußerster Heftigkeit. Er war gegen unsere Stellungen am Ringkopf und Schrägalmé, und am Tode, das diese beiden Höhen trennt, gerichtet. Die Angreifer wurden völlig zurückgeworfen. Sie erlitten schwere Verluste; vor der Front einer einzigen Kompanie blieben über 100 Deutsche tot in den Drahtzähnbännen.

Amtlicher Heeresbericht von gestern nacht. Auf dem Westteil der Front einige Artillerieaktionen in Belgien im Abschnitt Etenstrasse—Het Sas, im Artois auf der Front von Sauterre und in Aisneville. In den Argonnen meldet man Handgranatenangriffe von Schützengraben zu Schützengraben. Im Weidre starke Artillerietätigkeit, besonders im Gebiet von Hiron und im Gebiet des Vriehermades. In den Argonnen griffen die Deutschen wieder unsere Stellungen am Ringkopf an; sie wurden vollständig zurückgeworfen. Der Hilsenfort wurde vom Feinde stark bombardiert.

Apachen-Anwesen in Paris.

c. B. Genf, 9. Aug. Das „Journal des Débats“ meldet, daß die Apachen in Paris wieder ihr Anwesen treiben. Die nächtlichen Überfälle werden immer zahlreicher. Das Blatt schreibt, daß es unter diesen Verhältnissen einem friedlichen Bürger unmöglich sei, nachts ungehindert sein Heim zu erreichen, und fordert die Polizei auf, eine allgemeine Streifenkontrolle für Leute in militärpflichtigem Alter einzurichten.

Eisenbahner im Felde.

I.

Die gewaltig angelegte Novembers-Offensive der Russen war zum Stehen gekommen. Zerschelt war die Brandung an der ehernen Mauer unserer Truppen. Bereits machten sich an der russischen Front Schwierigkeiten in der Versorgung mit Munition und Verpflegung bemerkbar, nicht eben zum kleinsten Teil verursacht durch die von unseren Eisenbahntropfen mit unerhörter Gründlichkeit vorgenommenen Zerstörungen der russischen Bahnhöfe. War hier ein Vernichtungswerk geschehen, wie es in solcher Ausdehnung noch niemals vorgenommen wurde. Das beste Zeugnis für die Güte der geleisteten Zerstörungsarbeit waren die Berichte des russischen Generalstabes selbst, die die Vernichtung der Eisenbahnen als willkommenen Grund für das Mislingen der russischen Offensive angaben.

Im Augenblick des Stillstandes der russischen Vorwärtsbewegung setzte auf deutscher Seite eine Umschwungsbewegung ein, die gegen die Rücksuglinie des Feindes gerichtet war und ihn zum Weichen zwang. Unausföhrlich drängten unsere Truppen dem an Zahl immer noch gewaltig überlegenen Feinde nach. Nur schwer aber vermochten die deutschen Munitions- und Proviantkolonnen auf den immer schlechter werdenden Wegen den Seeresäften zu folgen. Hier konnten nur Eisenbahner helfen. Die Bahnhöfe aber waren noch von uns so gründlich zerstört worden, daß die Russen, abgesehen von einigen schwachen Holzbauten, es nicht fertig gebracht hatten, sie wieder herzustellen. Nun erhielten unsere Eisenbahnbaukompanien den Befehl, die eben erst von ihnen auf Monate hinaus zerstörten Linien in wenigen Wochen einzurichten, aber doch gründlicher Arbeit wieder herzustellen. Bei dem geringsten Materialmangel aus Deutschland ging die Arbeit anfangs statt von stationären Bahnen über her zu einer der wichtigsten Linien eine große Brücke, bei der Träger, Ufer- und Pfeilerauflager gesprengt waren, nachhaltig jede Eisenbahnverbindung. Wenn auch damals starke Mannschftsbestände an Eisenbahntropfen im Felde waren, so wurden sie doch überall gebraucht, so daß zunächst nur eine Kompanie für diesen Brückenbau auf Verfügung stand. In rätloser Arbeit, bis zu 16 Stunden täglich, bei schlechten Witterungsverhältnissen, begannen sie das umfangreiche Werk, unterstützt durch geübte deutsche Zivilarbeiter. Wenn auch alle Mittel der Technik angewendet wurden, wie beispielsweise elektrisch angetriebene Gatter- und Kreislagen, Schraubenschneides- und andere Werkzeugmaschinen, elektrische Beleuchtung der Baustelle, so ergab sich dennoch bald die Notwendigkeit, eine zweite Kompanie heranzuziehen. Diese übernahm die Nacharbeit der Bahnhöfe, so daß die überanstrengte Kompanie ihre Tages-

arbeiten verrichten konnte. Sehr stetig die Arbeitsleistung bedeutend. Aber die Nacharbeit war schwer, eine Woche lang saßen die Leute die Sonne nicht, Regen, Schnee, Glätte im Verein mit der Dunkelheit erschwerten ihnen ihre Tätigkeit. Da wurde manch stille Seidentat vollbracht! Jeder Schritt auf dem unferigen Bauwerk hatte den Sturz in die Tiefe zur Folge, auf den hartgegrateten Boden oder in die schwarze Klut, die unten dahinflaucht. Aber in dem Bewußtsein, daß die deutsche Wehr war, wurden alle Pflichten des Arbeit, die ungenügsamkeiten der mangelhaften Unterbringung und langen Verpflegung gern und freudig getragen. Es währte nicht all' lange, und die Hüge rollten über den Fluß und machten eine große Anzahl von Fußpartkolonnen für die weitere Verpflegung des Heeres frei.

Nach bevor die Straße vor der Brücke fahrbar war, mußte die eine Kompanie aufbrechen, um den regelmäßigen Bahnverkehr im Vorgelände vorzubereiten. Sie durfte die Fertigstellung des Bauwerks nicht abwarten. Anzirengende Marschlage für die Truppe, die das Marschieren nicht derart genötigt war, wie die Infanterie, und durch das Mitführen von Werkzeug sehr behindert war, folgten. Auch waren nur wenige Tage am neuen Wirkungsort Zeit gelassen, um Strecke, Bahnhof und Brücken wieder herzustellen. Da hieß es schnell schaffen, zumal das Weidnachtsfest nahte, an dem die Hüge den Truppen die Weidnachtsfeier ausführen sollten. Reicht man hier Weidnachtsfeier, Regen und arger Schmutz erschweren die Arbeit und den Marsch zu den Baustellen. Vor dem eigentlichen Beginn der Tätigkeit waren umfangreiche Aufräumungsarbeiten erforderlich, da die Ruinen ihrer Notdürften zerstört hatten. Letztere waren allereinfachster Art gewesen. Aus Nebengleisen entnommene Schwellen hatte man zu großen Stapeln aufgebaut und darüber Bündel von Eisenbahnschienen gelegt, um die Zwischenräume zu überbrücken. Beim Niedermarsch hatten die Russen die Schwellen angezündet, wodurch ein Trümmerhaufen entstanden war. Ein förmliches Gefährt von krumm gebogenen Eisenbahnschienen bedeckte die zerstörten Holzreste, so daß die Aufräumung des Bauplatzes arg erschwert war. Durch die Schuttberge hatten sich auch in tiefste Anlagen der in Ruhestand landesüblichen Schlammtrüme gebildet, so daß man zunächst nicht einmal sehen konnte, wohin die Fundamente der Bauwerke zu legen waren. Doch herrichtende Heilige übernahm die neue Aufgabe. Die Kompanie konnte am Christiabend selbst um 4 Uhr zu einer kleinen Feier abdrücken.

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Die wirtschaftlichen und finanziellen Erklärungen, die die russische Regierung kürzlich vor der Duma machte, lassen die Not Rußlands deutlich erkennen. Einmal mußte die Regierung eingestehen, daß ihre kriegswirtschaftliche Organisation bisher durchaus nicht genügt hat, und ferner behauptete sie, der Finanzminister Engel sich stummer Verleumdungsmittel, daß man auf eine schwere russische Finanzkrise schließen muß. Wenn Rußland glaubt, auf solche Weise seinen Kredit beim eigenen Volke, das es demnach wieder in Anspruch nehmen will, heben zu können, so mag die Absicht vielleicht in gewissen Grenzen erreicht werden, denn das russische Volk ist in Gedächtnis das laienhafteste Volk Europas. Aber der Geldgeber England und die Neutralen, die die Regierung offensichtlich zu locken suchte, werden sich durch derartige Spiegelreflexionen nicht täuschen lassen. Man wird gewiß die Reichstagsquellen Rußlands nicht unterschätzen, man weiß aber, daß diese Quellen jetzt noch nicht genügend Geld ausgeben. Schonungslos werden sie nicht so viel einzufließen, wie man sich wünscht, und es ist nicht zu erwarten, daß andere Entgänge entfallen ist, ausgleichend werden kann. Herr Barz wird uns das nicht weismachen, ebenso wie wir ihm nicht die Redereien von den russischen Eisenbahntropfen glauben, vielmehr wissen, daß das russische Volk durch diesen Krieg verloren hat und daß die russische Finanzwirtschaft infolge der Ausgaben, des Pumpsystems, der Zoll- und Alkoholaufläufe usw. aufs schwerste erschüttert ist.

Das Vordringen unserer Feinde, die Nationalwirtschaften zu Kriegszwecken zu mobilisieren, soll jetzt anheimfallen in die Epäthe der Verwirklichung treten. Allerdings geht dazu manches, vor allen Dingen Organisationsarbeit, sehr eingehendes Vorbereitungs- und Vorbereitungsarbeiten, die nicht so viel einzufließen, wie man sich wünscht, und es ist nicht zu erwarten, daß andere Entgänge entfallen ist, ausgleichend werden kann. Herr Barz wird uns das nicht weismachen, ebenso wie wir ihm nicht die Redereien von den russischen Eisenbahntropfen glauben, vielmehr wissen, daß das russische Volk durch diesen Krieg verloren hat und daß die russische Finanzwirtschaft infolge der Ausgaben, des Pumpsystems, der Zoll- und Alkoholaufläufe usw. aufs schwerste erschüttert ist.

Das Vordringen unserer Feinde, die Nationalwirtschaften zu Kriegszwecken zu mobilisieren, soll jetzt anheimfallen in die Epäthe der Verwirklichung treten. Allerdings geht dazu manches, vor allen Dingen Organisationsarbeit, sehr eingehendes Vorbereitungs- und Vorbereitungsarbeiten, die nicht so viel einzufließen, wie man sich wünscht, und es ist nicht zu erwarten, daß andere Entgänge entfallen ist, ausgleichend werden kann. Herr Barz wird uns das nicht weismachen, ebenso wie wir ihm nicht die Redereien von den russischen Eisenbahntropfen glauben, vielmehr wissen, daß das russische Volk durch diesen Krieg verloren hat und daß die russische Finanzwirtschaft infolge der Ausgaben, des Pumpsystems, der Zoll- und Alkoholaufläufe usw. aufs schwerste erschüttert ist.

wang außerordentliches Minus. Man weiß, wofür große Sorge diese Verflechtung der Zahlungsabläufe den Engländern bereitet. Wir können mit Ruhe abwarten, wie die Nationalisierung der Kriegswirtschaft sich entwickelt. Sicherlich nicht daran, daß die Zahlungsabläufe sich bessern. England wird nach wie vor große Mengen zu hohen Preisen einführen müssen, besonders Lebensmittel; andererseits aber muß die Ausfuhr infolge der Kriegswirtschaft des eigenen Landes und der Exporterlöse weiter sinken, so daß der Saldo immer unvorteilhafter werden wird. Dieses Abwärts-gleiten der englischen Zahlungsabläufe ist für die englischen Kaufleute eine Warnungsskala, die von ihnen sicherlich mit großer Angst gelesen wird.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die japanische Unterfertigung fraglich.

c. B. Wien, 9. August. Das „Kleine Journal“ meldet aus Petersburg: Wie die Zeitung „Ritisch“ aus Tokio berichtet, sind die Verhandlungen über eine Hilfe Japans in den letzten Tagen infolge der Ministerkrise völlig ins Stocken geraten. Das Blatt meint jedoch, daß diese Verhandlungen sowieso keine Aussicht auf Erfolg haben infolge der exorbitanten japanischen Forderungen. Es ist viel vernünftiger, wenn die russische öffentliche Meinung den Gedanken an eine Unterfertigung von dieser Seite endgültig lassen läßt.

Dejeterierte Senegalneger.

Aus Basel wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Am Freitag sind aus dem Territorium von Velfort die beiden ersten Senegalneger über die Schweizer Grenze dejeteriert. Sie erklärten, sie hätten genug vom Krieg! Die beiden schwarzen Dejeteure wurden nach Bern gebracht.

Die Lage der Kriegsgefangenen in Serbien.

WTB. Wien, 9. Aug. Die internationale Kommission, die über die Lage unserer Kriegsgefangenen in Serbien zu berichten hatte und aus dem Gesandten der Vereinten Staaten in Belgrad, Novida, dem spanischen Militärattaché in Belgrad, Oberstleutnant Sosa, und dem schweizerischen Sanitätsbaupmann Pfister bestand, ist nach vierwöchigen Aufenthalten in Serbien wieder zurückgekehrt. Sie hat den größten Teil der Unterbringungsorte unserer Kriegsgefangenen besucht und Gelegenheit gehabt, viele Kriegsgefangenen zu sprechen. Dem Bericht war zu entnehmen, daß sich die Lage unserer Kriegsgefangenen in Serbien hinsichtlich der Behandlung, der Verpflegung und sanitären Verhältnisse in den meisten Unterbringungsarten erheblich gebessert hat, wenn auch durchaus noch nicht überall volle Verhältnisse eingetreten sind, wie wir sie für unsere Kriegsgefangenen wünschen.

Australische „Hilfskräfte“.

WTB. Wien, 7. August. Das Kriegspressequartier bringt aus Konstantinopel einen Brief an einen auf dem verletzten australischen Unteroffizier „A. B.“ gefangen genommenen Offizier von seiner Frau zum Abrufen. Sie taubelt darin das Verhalten der australischen Regierung, die den verletzten Familien der im Kampfe stehenden Offiziere und Soldaten nicht die geringste Geldunterstützung zukommen läßt.

Deutsches Reich.

Landtagsabg. Kommerzienrat Otto Münsterberg †.

WTB. Danzig, 9. Aug. Der Landtagsabg. Münsterberg (fortschrittl. Volkspartei), Wahlkreis Danzig 2, ist im Alter von 61 Jahren gestorben.

Der Tod Otto Münsterbergs ist ein schmerzlicher Verlust für die fortschrittliche Volkspartei. Er war eine der fähigsten Persönlichkeiten in Westpreußen, und seiner selbstlosen unermüdeten Arbeit, seiner eingehenden Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse im Osten, die er auch in veröffentlichten Schriften („Der Handel Danzigs“, Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Osten) bekundet hat, die die fortschrittliche Volkspartei und die Allgemeinheit viel zu danken. Von 1903 bis 1908 und dann wieder seit 1915 hatte er eines der drei Danziger Landtagsmandate als fortschrittlicher Vertreter inne. Im Parlament ergriff er namentlich zu Wirtschaftsprüfung das Wort, auch in den Kommissionen war er in erster Linie als Sachverständiger für Handel und Industrie tätig. Münsterberg, der in Danzig eine hervorragende Stellung inne hatte, war auch selbstretretender Stadtordnungsreferent, erfreute sich auch in Berlin bei allen Parteien großer Beliebtheit.

Staatsminister Dr. Helfferich über Deutschlands finanzielle Lage.

TU. Frankfurt, 9. Aug. Der Staatssekretär des Reichshofkammern Dr. Helfferich hat nach einer Berliner Meldung der „Frankf. Ztg.“ dem Berliner Vertreter der „Sokal“ auf die Frage, ob die finanzielle Lage ein Urteil über die weitere Dauer des Krieges ermöglichte, folgendes gesagt:

Ich glaube nicht, daß die finanziellen Ausgaben ein Urteil über die Dauer des Krieges ermöglichen. Wenigstens ist das in Deutschland nicht der Fall. Deutschland kann finanziell nicht unterliegen, so lange seine Arbeitsenergie nicht gebrochen ist, und Deutschlands Arbeitsenergie kann nicht gebrochen werden.

Kriegserinnerungskalender.

10. August.

Bei Mülhausen wird das 7. französische Armeekorps unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Halle und Umgebung.

Halle, 10. August.

Wer entzerrt unsere Felder?

Im Anstehende der „Ztg.“ wirft der frühere Reichstagsabg. erdnerte für Walded-Vormont beim Witthoff, der zu den energischsten Vorkämpfern gegen den Lebensmittelschwarzhandel die Frage auf: Wer entzerrt unsere Felder? und findet folgende Antwort: Zober, der ihr belliges Blut in jähstündiger Einnahme auszumünzen sucht. Wer in diesem Jahre verdient, der

gebe für vorläufige Zwecke! Und wer mehr als üblich verdient, der gebe reichlich. Aber nur um reichen Mann zu werden, nicht um reich zu werden wie einst im Deutschen Reich. Es muß die Zeit kommen, da ehrenhafte Deutsche zur Seite stehen und mit Fingern weisen auf die Wucherer, die aus des Reiches und Volkes Not sich die Gewinne einheimen, die Reichthum häufen auf den Gräbern von Hunderttausend Armen. Und es muß die Zeit kommen, da soziale Gerechtigkeit und Volkserziehung die Besorgnisse anrufen, diejenen, die in dieser Zeit die Hände an den Hals der Armen legen und ihm führend dem Vaterlande zu weihen.

Ehrentreu.

Kriegsheimwärtler Unteroffizier A. Günther (Jubil.-Regt. Nr. 36), Sohn des Kaufmanns Robert Günther, Vorst. 3, wurde mit dem Ehrentreu Ausgeschieden.

Von einem großen Geschwändel, bei dem auch Halle eine Rolle spielt, wird aus Leipzig folgendes berichtet: Von der Leipziger Kriminalpolizei ist ein gegen Leipziger Banken geplantes Geschwändel noch rechtzeitig entdeckt und verhindert worden. Es war der Polizei bekannt geworden, daß von einer dergleichen Stelle auffällig große Zahlungen an Großhändlern überwiesen worden wären. Eine Untersuchung der Lebensverhältnisse ergab, daß sie in Wirklichkeit gefälscht waren, worauf die in Frage kommenden Bankanten inhaftiert wurden. Die Spur des Fälschers führte nach Halle und dort wurde er am Freitag vormittag gegen den ihm in Halle gefolgten Verhaftungsbefehl in Halle gefangen. Er wird in Halle in Untersuchungshaft genommen, wo er nach Leipzig gebracht werden soll, um dort bei verhafteten Bankanten die in Frage kommenden Beträge in Höhe von 150 000 Mark abzurufen. Es handelt sich um einen Vollstreckungsbeamten der Leipziger Justiz. Bei einer seiner Heimat vornehmenden Wohnungsbesuchungen wurden scharfe Fälschungsmaterialien beschlagnahmt. Der Fälscher gibt allerdings in der That, um eine geladene Pistole heranzubekommen, aber der Vollstreckungsbeamte kam ihm zuvor und machte ihn unschuldig.

Blumenräuber aus Halle konnten unlängst in früher Morgenfrühe auf dem Bahnhof in Erfurt kurz vor ihrer Abfahrt nach Halle gefangen werden. Extra um die Erträter Blumenräuber zu fassen, wurde ein Mann in Erfurt gefangen und hatten in der Tat große Tragfächer mit den schönsten Kindern der Flora gefüllt. Einer der gefangenen Gärtner, der bei der Befragung des Artfiskus ausgehen war, erkannte seine Blumen alsbald wieder. Im Polizeirevier wurden die originalen Blumenbeete nach Bestimmung ihrer Personalleisten wieder entlassen. Der letzte Mann wird nach Halle gebracht.

Der Verein über vier im vergangenen Sonnabend Monatsversammlung, die die beiden Leipziger Vereine im Monatsergebnisse sehr gut befand war. Drei als dienstunfähig entlassene Kriegsteilnehmer wurden als Mitglieder aufgenommen, im Anschluß daran der herrlichen Befestigten unserer tapferen Armee und ich dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausgesprochen. In Stelle des kürzlich einberufenen Kameraden wurde Kamerad Hoffmann zum Kameraden und Kamerad Schmar zum Stellvertreter ernannt. Am Sonntag, den 16. d. M., 10 1/2 Uhr vormittags nimmt der Verein an der Gedächtnisfeier auf dem Gedenkdenkmal der letzten Gräber von Kameraden aus dem Jahre sowie auch solche von dem gesamten Offizierskorps des Regiments wurden bekannt gegeben. Mehrere auf Urlaub befindliche „Soldaten“ waren anwesend, darunter auch der mit dem Ehrentreu A. Günther gefangene Kameraden, Oberleutnant D. W. Richter. Ein Mann (Kamerad) wurde als Mitglied eines jenseitigen Bortags über seine Kriegserlebnisse, der mit altem Gelingen aufgenommen wurde. 240 Kameraden des Vereins sind zum Desertionsdienst eingezogen und 18 davon haben bereits ihr Leben für das Vaterland hingegeben. 3 Kameraden sind bisher mit dem Ehrentreu A. Günther und 47 mit dem Ehrentreu A. Günther 2. Klasse ausgeschieden worden.

Paulistatistik. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsergebnisse (A.), Pastor von Broder.

Provinzial-Nachrichten.

Berth, 7. August. (Billigere Preise.) Das jetzt ersichtlichste reichliche Angebot von Eiern aus Galizien und anderen Landesteilen unserer Verbündeten, sowie die Anfuhr großer Kartoffelmengen aus auswärtig, im Verein auch wohl mit der genaueren polizeilichen Kontrolle auf Grund der Bundesratsverordnung gegen den Lebensmittelpreis, hat auf dem hiesigen Wochenmarkt die Preise für Eier und Kartoffeln merklich herabgesetzt. Sehr gute neue Kartoffeln sind mit 1 Mark 20 Pfennig reichlich angeboten; Eier kosteten das Dutzend (16 Stück) nur mehr 1,50 Mk. bis 1,90 Mk.

Einleben, 8. August. (Der Amierungsoldat) Konstantin Janada von hier erzielte auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Ehrentreu.

Selba, 9. August. (Ein Schurkenstück) wurde hier kürzlich in der Nacht verübt. Unbekannte haben die Fabne des Lehrers Wille hier abgeschrieben und gestohlen. Es ist das nicht der erste Fall; wiederholt ist schon festgestellt worden, daß Fabnen abgerieben und gestohlen wurden.

Wauja, 7. August. (Unheilvolle Verwundung.) In der Annahme, eine mit Bier gefüllte Flasche vor sich zu haben, trank der Fleischermeister Bernhard Schleicher nun hier aus einer Flasche mit Salmiatgeist und erkrankte dadurch, daß er nach kurzer Zeit starb.

Kirchheim, 9. August. (Zusammenstoß.) Als am Sonnabend der von Naumburg kommende Zug 9,42 Uhr auf den Gleisen an der Station eintraf, ereignete sich ein sehr heftiger Zusammenstoß mit der Eisenbahnwagen, die nicht rechtzeitig entfernt worden waren, so daß viele der Passagiere erlitten. Die Wupper brachen ab und die Karren wurden eingedrückt, einer schon fast quer über das Gleis und führte eine einhalbstündige Verpätung in der Abfahrt herbei. Die Fahrgäste des Personenzuges sowie der Zug selbst blieben unversehrt.

Altenburg, 9. Aug. (Das Vederwirdnoter.) Das 23000. Militärjahr macht bekannt: Bei der Erdbebenkatastrophe der Eifel, die nur bei hohen Breiten lohnen ist und deshalb die Bekämpfung von Hochwasser in unheimlicher Weise, muß in absehbarer Zeit mit höheren Regenperioden zu rechnen werden. Es muß deshalb möglichst mit Fußbekleidung aus Leder geparkt werden. Die Schulen des Landes wollen deshalb auf die Benutzung von Holzparkettflächen und darauf hinweisen, daß bei Holzparkett geeigneten Schutzwerks eine drei- bis viermal größere ist. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die so genannte Schmutz- oder Regenwasserföhrer.

Wetzlar, 9. August. (Ein fürchterliches Familien-drama) spielte sich Freitag abend im Hause Deutsmanns ab. Als der dort wohnende verheiratete Schlosser Arno Weiser von der Arbeit nach Hause kam, trat ihm seine Ehefrau mit einer Pistole entgegen und feuerte einen Schuß auf ihn ab, der ihn sofort tötete. Darauf setzte sich die Frau an einen Tisch nieder und schrie Weisensbrüder. Nachdem sie die Leiche ihres Mannes in ein Nebenzimmer geschafft, ersah sie abermals die Pistole und feuerte auf ihre vier Kinder, nahm darauf ein Messer und versuchte sich die Kehle zu durchschneiden, was aber nicht gelang. In schwerstem Zustande wurden Mutter und Kinder nach dem Landtrankenhause überbracht. Eins der Kinder ist gestorben, zwei liegen im Lebensgefahr. Wie die „Gothaer Zeitung“ meldet, wird die Ehe nicht aufrecht; der Chemann soll schon seit längerer Zeit eine Ehefrau mit einem anderen unterhalten haben, was die Frau zu der juchsenden Tat veranlaßt hat.

Wetzlar, 9. August. (Das Familien-drama im Deutsmanns) von der Familien-Drama sind die beiden Jungen

ihren Schutzmännern erlegen. Das ältere Mädchen ist durch einen Knüttel erschlagen. Die Mutter, die die Jagdzeit hat vollbracht, und das jüngere Mädchen werden jedenfalls mit dem Leben davonkommen.

Wittenberg, 9. August. (Zur Landtags-Eröffnung) legte der Wahlkommissionar Landrat v. Trotha den Tag der erforderlichen wählbaren Wahlmänner-Eröffnungswahlen auf den 17. August und die Wahl des Abgeordneten auf den 24. August fest.

Weimar, 9. August. (Die Kaiser-Wilhelm-Spende.) Die Sammlung für die Kaiser-Wilhelm-Spende beauftragt Frauen hat im Grobberaum der 40 Mark ergeben.

Zeitz, 7. August. (Ein Glas Bier für den Markt.) Ein schönes Beispiel der Nächstenliebe gab dieser Tage hier ein Bediensteter. Nachdem er alle Verbundenen des Reformvereins „Juliusball“ mit Kaffee und Kuchen besetzt hatte, veranstaltete er eine sogenannte „amerikanische Auktion“, indem er ein Glas Bier mit 40 Mark zur Versteigerung einsetzte. Mit seinem letzten Angebot zum ersten, zweiten und dritten waren 115 Mark zusammengekommen. 5 Mark kostete er noch dazu und letzte als Erheber das 120 Mark kostende Glas Bier zum Wohl der verwundeten Krieger, die er dann sämtlich auf einer Wagenfahrt durch die Gegend einladet, damit sie nicht Gefährten unter ihnen durch die erworbenen 120 Mark sich mal an den herrlichen Barbergen erfreuen konnten.

Schöna, 6. Unterneubrunn, 7. August. (Unfall beim Pflügen) Bei der Pflügen der Belegung von Karthaus und Jungsberg wollte der Pflüger Leopold Freudenreich mit einem selbstgekauften Pflüge arbeiten. Der Schuß hing jedoch rüchwärts und verletzte Leopold sehr schwer im Gesicht, so daß Verletzungen für das Augenlicht bestehen.

Zeitz, 9. August. (Die Thüringer Vereinigung für Heimatpflege) hat beschlossen, die Herausgabe eines Jahrbuches bis nach dem Kriege zurückzustellen, auch dann erst die Jahresbeiträge für 1915 und 1916 zu erheben, bei der sozialen Kriegslage, die den unglücklichen Kriegern einen Lebenserwerb erschweren will, mitzuarbeiten, und es noch mal, an obne es zu bezahlen. Ein Laubensfeier wurde gefeiert, bei der die Tauben davon flogen. Einer Händler, die für das Pfund Quarz 35 Pfennig verlangte, wurde ein Stück ihres Quartes ins Gesicht geworfen. Ebenso erlangt ein anderer, die sich für ein Stück Butter 1,10 Mark bezahlen ließ. Die Schüßlinge, die herausgeleitet kamen, hatten den Versuch zum Scheitern zu bringen. Die Menge auf dem Stadtplatz, bei dem Land erholten Werks, die Händlerinnen und Bauern mußten schließlich das Feld räumen, und so begann gestern schon um 11 Uhr der allgemeine Aufruf der Händler. Das Gerate Tagelager, dem wir vorstehende Meldung entnehmen, bemerkt das: So unglücklich diese Vorgänge sind, und die Verwerflich sein müssen, so muß man sich andererseits in die Notlage derjenigen verstehen, die jetzt nur das Allernötigste für ihr Leben herbeiführen, bei dem Land erholten Werks, die einfach handeln müssen. So wie es jetzt ist, kann es nicht weiter gehen. Man benehde, das gestern 3. B. auf dem Markt für ein Stück Butter verpachtet 1,15 Mark geordert wurde. Der betreffende Händler wurde für die unerhörte Forderung von einer ermüdeten Käuferin ein Stück Butter ins Gesicht geschlagen. Diesen unerwartlichen Vorgängen muß im Interesse der Allgemeinheit gefast werden. Mehrere Personen wurden nach der Polizei gebracht, weil sie sich bei den unglücklichen Ereignissen gar so über benehmen hatten.

Ad Altenburg, 8. Aug. (Vermitt.) Seit 31. Juli dieses Jahres ist Professor Hoffmann, der sich zur Erholung im Schwarzwald befand, abganga. Der 49 Jahre alte Vermittler wurde am genannten Tage am Wald zwischen Altenburg und Unterneubrunn gesehen. Selbstmord ist nicht ausgeschlossen. Für die Bestattung der Hinterbliebenen oder besten Falls eine Beibehaltung von 300 Mark ausgesetzt.

Schleusingen, 9. August. (Gymnasialdirektor Zielonka.) An den Folgen einer schweren Tuberkuloseerkrankung starb in Jena, wo er Genesung suchte, der Direktor des Königlich Preussischen Hennebergischen Gymnasiums in Schleusingen, Bruno Zielonka im Alter von 55 Jahren.

Kronach, 9. August. (Wieder aufzuarbeiten.) Die beiden russischen Offiziere, die in der Nacht am 19. Juli aus dem Kriegesangelenker auf der hiesigen Stellung Holenberg entwichen waren, wurden in Gschloß in Württemberg wieder aufgegriffen. Sie hatten sich alle fünf der Wochen der nothwendigen Freiheit erfreut, während ihre beiden Kameraden gleich am anderen Tage wieder eingekerkert werden konnten. Die Weiben hatten scheinbar die Absicht, in die Schweiz zu entkommen.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Die Wahl des Geh. Medicinalrates Professor Dr. Adolf v. Strümpell, Direktor der medicinischen Klinik, zum Rektor der Universität Leipzig für das nächste Universitätsjahr ist bestätigt worden. — Ein schwerwiegender Verlust steht der elektrotechnischen Abteilung der Technischen Hochschule zu Darmstadt bevor. Nach dem am letzten erschienenen Jahresbericht beabichtigt Geheimrat Professor Dr. K. R. K. für den 1. November 1915 mit Rücktritt auf sein vorgeschrittenes Alter und seinen angegriffenen Gesundheitszustand von seiner Lehrtätigkeit zurückzutreten, die 33 Jahre hindurch ausgeübt hat. — Geh. Rat Universitätsprofessor Dr. med. Albert Eulenburg in Berlin vollendet am 10. August sein 76. Lebensjahr. Lange Jahre war der Gelehrte Mitverleger der „Deutschen medicinischen Wochenschrift“. — Der ordentliche Professor Dr. Hermann Friedrich K. Schmidt in Czernowitz wurde am ordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an der Universität Graz berufen.

Von der Technischen Hochschule Darmstadt. Unsere Leser werden sich auf die im Anzeigenteil unseres Blattes enthaltene Bekanntmachung der Technischen Hochschule zu Darmstadt aufmerksam machen. Derselbe gewährt eine vollständige wissenschaftliche und künstlerische Ausbildung für den technischen Beruf. Besonders merkwürdig ist, daß durch die einrichteten Herbst- und Wintersemester, die in ihren oben im Herbst mit dem Studium die Vorprüfung und nach je acht Semestern die Hauptprüfung abzulegen.

Letzte Depeschen.

Ein Attentat auf Sawow.

W.B. Mailand, 9. Aug. Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ meldet aus Petersburg: Ein ehemaliger Beamter des Ministeriums des Auswärtigen betrat das Arbeitszimmer des Ministers und versuchte diesen mit einem Revolver zu töten. Diener nahmen ihn sofort gefangen. Der Urheber ist angeblich neuzentrant.

W.B. Christiania, 9. Aug. Die norwegische eiserne Segelbarke „Norman“ (995 Tonnen), mit Holzkohle (Alto Bannware) nach dem Tyne unterwegs, wurde von einem deutschen Unterseeboot querab von Arendal, sechs Meilen von Lande entseht, versenkt.

W.B. Apsors, 9. Aug. Der dänische Dampfer „Lynn“ hat hier sieben Mann und eine Frau von der Bekantheit des Gotenborger Dampfers „Mat“ gefangen, der, von Schweden nach England mit Grubenholz unterwegs, am Freitag in der Nordsee von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist. (Grubenholz ist Bannware.)

Die verprügelten italienischen Königswächter. W.B. Zürich, 9. Aug. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Am Freitag wurden am hellen Tage auf der Straße zwei Wächter von der Waage des künftigen Schlosses hinterläßt überfallen. Von allen Seiten prangen Geheißer herzu, so daß angenommen wird, daß es sich um ein Komplott handelt. Beim Einsetzen der Polizei entpinnen sich ein Handgemeine. Schließlich wurden zwölf Personen verhaftet. Die Mailänder Presse bezeichnet das Ereignis als offenen Aufruhr.

Friedensbestrebungen in London. C. B. Rotterdam, 9. Aug. Aus London wird gemeldet: Nach dem „Labour Leader“ gewinnt trotz der bestehenden Gegenagitation die Friedensbewegung der Union für demokratische Kontrolle an Umfang. Das Blatt bringt Berichte über erfolgreiche Versammlungen in 14 Städten des Landes während der letzten Wochen, in denen die Redner als nächsten Schritt die Befreiung der Friedensbedingungen Englands forderten.

Wilson will Sonnabend antworten. C. B. Genf, 9. Aug. Die amerikanische Antwortnote an Oesterreich soll kommenden Sonnabend nach Europa geflößt werden. Es sind, dem „Herold“ zufolge, Vorkehrungen getroffen, daß ihr Inhalt nicht vorher in amerikanischen Zeitungen veröffentlicht werden wird.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 9. August. Die Stimmung des Spekulationsmarktes im freien Börsenverkehr des heutigen Tages kennzeichnet sich, namentlich in der ersten Zeit, als vorwiegend gedrückt. Die von maßgebender Seite beim Aufsteigen gegen die Aufstellungen der Spekulation gerichteten Bemerkungen veranlassen in den dabei hauptsächlich in Betracht kommenden Dividendenmärkten einen gewissen Verkaufsdruck, der übrigens einer erwünschten Entlastung des Marktes von schwächeren Positionen augute kam. Die Auswertung des allen künftigen Kriegeschlüssen blieb gegenüber der Überforderung der Kriegslage ohne jeden Einfluß. Der Verkehr in Bank- und Schiffverleihen war von geringer Bedeutung. Reichlichweissliche und oberflächliche Kontantmarkt am Preise nach, blieben aber dann preisstehend. Die sogenannten Kriegswerte wurden, mit einer Ausnahme, ihren Preisstand ermarkten; Stahlwerte waren angeboten. Unfähig der heutigen Aufstufungslage landen in Deutschen Erdölaktien (schärfste Umwälzung). In russischen Renten befand etwas Nachlassen. Best lagen deutsche und österreichische Renten auch kürzlich Werte wurden gefragt. In ausländischen Devisen waren die Stimmung etwas matter aus. Rubelnoten waren fraglicher nach. Tagesgeld stellte sich auf 3 1/2-3 Prozent; Privatdiskont ca. 3 Prozent.

Berlin, 9. August. Die Salzung von Mais war heute etwas mäßiger. Die Nachfrage erwies sich als weniger lebhaft. Die Warenbesitzer waren zu Preisnachlässen geneigt. Ausländische Getreide blieb knapp und teuer und wurde kaum umgeleitet. Andere Futtermittel haben bei mäßigem Verkehr ihren Preisstand behauptet. Erbsen waren ziemlich reichlich angeboten; die Nachfrage war aber infolge der hohen Forderungen nicht besonders lebhaft. Maisheu blieb gut gefragt, aber unerändert. Wetter: Veränderlich.

Die Erhöhung der Güternpreise. Die 46. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenbahner, die in der nächsten Woche, stellte bei Besprechung der Marktlage der Eisenbahnerien fest, daß sämtliche Gruppen des Vereins während des Krieges die Preise für Güter um 5 Mk. für den Doppelverlängerer erhöht hätten. Die Verammlung erklärte, daß eine weitere Erhöhung unbedingt notwendig werde, wenn die Verleisungsgesellschaften, insbesondere die Reichspost, noch weiter ansteigen sollten.

Die Erhöhung der Güternpreise. Die 46. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenbahner, die in der nächsten Woche, stellte bei Besprechung der Marktlage der Eisenbahnerien fest, daß sämtliche Gruppen des Vereins während des Krieges die Preise für Güter um 5 Mk. für den Doppelverlängerer erhöht hätten. Die Verammlung erklärte, daß eine weitere Erhöhung unbedingt notwendig werde, wenn die Verleisungsgesellschaften, insbesondere die Reichspost, noch weiter ansteigen sollten.

Die Erhöhung der Güternpreise. Die 46. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenbahner, die in der nächsten Woche, stellte bei Besprechung der Marktlage der Eisenbahnerien fest, daß sämtliche Gruppen des Vereins während des Krieges die Preise für Güter um 5 Mk. für den Doppelverlängerer erhöht hätten. Die Verammlung erklärte, daß eine weitere Erhöhung unbedingt notwendig werde, wenn die Verleisungsgesellschaften, insbesondere die Reichspost, noch weiter ansteigen sollten.

Die Erhöhung der Güternpreise. Die 46. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenbahner, die in der nächsten Woche, stellte bei Besprechung der Marktlage der Eisenbahnerien fest, daß sämtliche Gruppen des Vereins während des Krieges die Preise für Güter um 5 Mk. für den Doppelverlängerer erhöht hätten. Die Verammlung erklärte, daß eine weitere Erhöhung unbedingt notwendig werde, wenn die Verleisungsgesellschaften, insbesondere die Reichspost, noch weiter ansteigen sollten.

Die Erhöhung der Güternpreise. Die 46. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenbahner, die in der nächsten Woche, stellte bei Besprechung der Marktlage der Eisenbahnerien fest, daß sämtliche Gruppen des Vereins während des Krieges die Preise für Güter um 5 Mk. für den Doppelverlängerer erhöht hätten. Die Verammlung erklärte, daß eine weitere Erhöhung unbedingt notwendig werde, wenn die Verleisungsgesellschaften, insbesondere die Reichspost, noch weiter ansteigen sollten.

Die Erhöhung der Güternpreise. Die 46. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenbahner, die in der nächsten Woche, stellte bei Besprechung der Marktlage der Eisenbahnerien fest, daß sämtliche Gruppen des Vereins während des Krieges die Preise für Güter um 5 Mk. für den Doppelverlängerer erhöht hätten. Die Verammlung erklärte, daß eine weitere Erhöhung unbedingt notwendig werde, wenn die Verleisungsgesellschaften, insbesondere die Reichspost, noch weiter ansteigen sollten.

Die Erhöhung der Güternpreise. Die 46. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenbahner, die in der nächsten Woche, stellte bei Besprechung der Marktlage der Eisenbahnerien fest, daß sämtliche Gruppen des Vereins während des Krieges die Preise für Güter um 5 Mk. für den Doppelverlängerer erhöht hätten. Die Verammlung erklärte, daß eine weitere Erhöhung unbedingt notwendig werde, wenn die Verleisungsgesellschaften, insbesondere die Reichspost, noch weiter ansteigen sollten.